

Hintergrundinformation

Palmöl: Chance oder Umweltzerstörung?

Britta Seifert

Im Jahr 2014/2015 wurden 7,21 Millionen Tonnen Palmöl verbraucht, Tendenz steigend. Palmöl ist vielseitig einsetzbar, daher wird es gern verwendet. Da das Öl geschmacksneutral ist, wird es hauptsächlich für Nahrungsmittel (ca. 68 %) verwendet. Aber auch in Reinigungsmitteln, Kosmetik und Kerzen (zusammen 27 %) und selbst in der Energiegewinnung, wie z. B. Biosprit (5 %), ist Palmöl zu finden.

Um die riesigen Palmölplantagen anzulegen, wird oft Regenwald zerstört. Hierbei werden Millionen Tonnen Kohlendioxid freigesetzt. Die bis zu 8000 Jahre alten Torfmoorregenwälder Indonesiens speichern bis zu 6000 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar, 50 Mal so viel wie ein Regenwald ohne Torfboden. Wird der Regenwald durch Brandrodung vernichtet, zerfällt oder verbrennt der Torf, wodurch CO₂ entweicht. Zudem ist der Torfboden nicht ideal für die Palmölpflanzen. Damit die Pflanzen auf dem Torfboden überhaupt gedeihen können, bedarf es Entwässerungskanälen, denn sonst wäre es den Pflanzen zu nass.

Gibt es auch nachhaltig produziertes Palmöl?

Der „Roundtable on Sustainable Palm Oil“ (RSPO) wurde im Jahr 2004 durch den WWF gegründet. Ziel des nachhaltigen Palmölanbaus ist die Verringerung von Umweltschädigungen. Die Mitgliederzahl ist stetig wachsend. Sie hat sich bislang zu folgenden Prinzipien und Kriterien verpflichtet:

- Keine Rodung von Primärwäldern und ökologisch wertvollen Waldflächen für Plantagen
- Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten auf der Plantage
- Schutz von Wasser, Boden und Luft (das bedeutet u. a. kein Abbrennen von Wald)
- Einhaltung gesetzlicher Regelungen, darunter Landnutzungs- und Eigentumsrechte



Palmfrüchte

- Keine Kinderarbeit, dafür Bildungsangebote für die auf der Plantage lebenden Kinder
- Einbindung und Förderung von Kleinbauern
- Kontrolle der Plantagen durch unabhängige, autorisierte Prüfer

Das RSPO-Siegel ist nur selten auf dem Endprodukt zu finden, da es hauptsächlich bei den verarbeitenden Unternehmen eine Rolle spielt. Das RSPO-zertifizierte Palmöl ist acht bis 15% teurer als das nicht zertifizierte.

Die RSPO wird häufig und stark kritisiert. So werfen Greenpeace und Rettet den Regenwald e.V. der Organisation Greenwashing vor, da die Auflagen der RSPO zu schwach und auch Sanktionen

nicht vorgesehen seien. Des Weiteren würden die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund stehen. Trotz Kontrollen wurden immer wieder Missbräuche dokumentiert. Dennoch bietet RSPO laut verschiedener Studien, wie z. B. Brot für die Welt/VEM, durchaus Ansätze für verbesserte Arbeits- und Umweltbedingungen, wie das Verbot von Landraub, die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen oder das Verbot von Primärwaldrodung.

Stiftung Warentest stellte im Frühjahr 2016 bei einer Untersuchung zu Nachhaltigkeitsaspekten in Nuss-Nougat-Cremes fest: „Perfekt ist RSPO nicht. Aus Sicht vieler Experten ist es aber der einzig gangbare Weg, um in den Hauptanbauländern etwas zu erreichen.“ Aus Sicht der Gema ist RSPO-Palmfett besser als konventionelles Palmfett, es kann aber nur der Anfang hin zu fair und bio produziertem Palmfett sein. Die GEMA nutzt RSPO-Palmfett daher nur als Übergangslösung.

Zum Weiterlesen: www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/run-de-tische/runder-tisch-palmoel/ und www.gepa.de/fileadmin/user_upload/Info/Hintergrundinfo/2017-08-10-Kundeninfo_Palmfett.pdf und <http://www.rspo.org/> und <http://www.forumpalmoel.org/>



Eine Palmölplantage in Indonesien.